**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten
**Band:** 90 (2003)
**Heft:** 11: et cetera

**Artikel:** Unterricht : Architektur in der Schule
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-67164

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Architektur in der Schule

Gute Erziehung und Bildung sind unbestrittene Grundlagen, damit Kinder und Jugendliche zu verantwortungsbewussten und mündigen Bürgern heranwachsen können. Während ein breites Angebot an Grundlagenfächern und der Unterricht im musischen Bereich bis hin zur Sexualkunde und zur Drogenprävention heute zum Standard der schulischen Lehrpläne gehört, bleibt eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der Architektur weitgehend Nebensache oder fehlt gar ganz. Mit der Lancierung unterschiedlicher Projekte versuchen einzelne Architekturbüros, spezialisierte Institutionen und Berufsverbände diesem Mangel zu begegnen. Die folgenden zwei Beiträge informieren über einige erfolgreiche Vorstösse ins Neuland des Architekturunterrichts in der Schule, in Deutschland, in den Niederlanden und in der Schweiz. nc

## Für mehr Baukultur in Deutschland

Seit der ehemalige deutsche Verkehrs- und Bauminister Klimmt[1] eine Initiative für Architektur und Baukultur ins Leben gerufen hat, wurde in Deutschland viel über die Bedeutung des Begriffs «Baukultur» diskutiert. Es fanden Tagungen statt, Diskussionsabende und Vorträge, in den Medien erschien der eine oder andere Artikel. Prof. Gert Kähler veröffentlichte in Dezember 2001 im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen einen «Statusbericht Baukultur in Deutschland. Ausgangslage und Empfehlungen». Seither ist es in der Öffentlichkeit merkwürdig still geworden um das Thema – trotz Einberufung des «ersten Konvents für Baukultur» anfangs April dieses Jahres. Eine Reihe von Vortragsreihen, Symposien und Seminaren der Initiative Baukultur scheinen über den Kreis der Insider hinaus kaum auf öffentliches Echo gestossen zu sein. Im Hinblick auf den zweiten für 2005 geplanten Konvent Baukultur mögen derartige Veranstaltungen dennoch sinnvolle Bausteine sein (www.bmvbw.de/architektur-baukultur/index.html).

Themen der Architektur und Stadtplanung sind nach wie vor weit vom alltäglichen Denken und Erleben der meisten Menschen entfernt. Während für die bürgerliche Gesellschaft des 18. und 19. Jahrhunderts das Wissen über Architektur noch selbstverständlich zum humanistischen Bildungsgut gehörte, ist es im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen zu einem Sonderthema geworden. Kompetent über Architektur zu urteilen, verstehen nur noch wenige. Den meisten fehlen die Beurteilungsmassstäbe. Dabei gehen Architektur und Stadtplanung alle etwas an. Sie prägen nicht nur unsere Dörfer und Städte, sie prägen auch unsere Gesellschaft. Gebaute Masse aber ist träge. Umso wichtiger ihre Qualität. Sie kann nur der verantwortungsbewusste, aufgeklärte Bürger einfordern, von dem schon Max Frisch in den fünfziger Jahren träumte, als er seine Schriften zum Städtebau publizierte. Umso sinnvoller erscheint es, in der Schule mit der Annäherung an das weite Thema der Architektur anzufangen. Von Kindesbeinen an die Lust an der Beschäftigung mit der gebauten Umwelt und Kriterien und Massstäbe für die Beurteilung von architektonischer Qualität an die Hand zu bekommen, ist letztlich auch ein Geschenk an die Gemeinschaft, denn aus den Schülern von heute werden die Bauherren und Entscheidungsträger von morgen.

Wie Erfahrungen aus Schulversuchen und Projekten zeigen, hat Architektur für viele unserer Schülerinnen und Schüler hauptsächlich etwas mit extravaganten Fassaden und mit Statik zu tun.[2] Die Beurteilung der Gestaltung ist für sie eine Frage des individuellen Geschmacks und den Architekten verstehen sie als reinen Künstler, der nebenbei auch noch gut «rechnen» können muss. Dass aber vor allem die grosse Masse der «Alltagsarchitektur» unsere gebaute Umwelt prägt, entzieht sich ihrer Vorstellungskraft. Wenn heute Architekturthemen in der Schule überhaupt angesprochen werden, dann fast nur im Kunstunterricht und zwar häufig unter dem

Aspekt der Stilkunde an Hand von bedeutenden Gebäuden aus der Baugeschichte.[3] Eine fächerübergreifende Behandlung des komplexen Themas findet sich selten. Wenn qualifizierte Informationen zur Form, Funktion und Konstruktion eines Bauwerks aufbereitet werden, dann meist in einer so spröden Art, die kaum geeignet ist, auch nur ansatzweise Begeisterung für das Thema zu wecken.[4] Entsprechend der untergeordneten Bedeutung des Themas gibt es zu wenig geeignete Lehrmittel – nicht zuletzt auch deshalb, weil die Schulbuchverlage, die aus Gründen der Wirtschaftlichkeit mehr denn je auf grosse Auflagen angewiesen sind, sich aus derartigen Publikationen keinen Gewinn versprechen. So sind die existierenden Lehrmittel meist älteren Datums. Dass es neben den «offiziellen» Lehrmitteln eine Vielzahl «grauer Literatur» gibt, d. h. von engagierten Lehrern persönlich zusammengestellte Schulskripte und Umdrucke in pädagogischen Landesämtern oder Lehrerfortbildungsinstituten gesammelt werden, zeugt von den Defiziten der vorhandenen Lehrmittel.

### Lehrmaterial für den fächerübergreifenden Unterricht

Vor diesem Hintergrund bemühen sich deutsche Länder-Architektenkammern, deren gesetzlicher Auftrag ja die «Pflege der Baukultur» ist und die den enormen Handlungsbedarf erkannt haben, nunmehr seit etlichen Jahren, an Schulen gezielte Einzelaktionen durchzuführen und Lehrerinnen und Lehrer mit fundierten Unterrichtsmaterialien zu versorgen. Damit reagieren sie auch darauf, dass viele Lehrer lieber andere Themen als die Architektur wählen, weil sie sich auf dem Gebiet der Architektur nicht auskennen. Bei geeig-

neter Wissensvermittlung würden junge Menschen aber von sich aus wohl kaum einen Unterschied machen, ob nun von Goethe oder Mies van der Rohe die Rede ist. Auf die Art der Vermittlung kommt es an.

Praktisch alle neuen Lehrmittel der Architektenkammern zielen auf den fächerübergreifenden Unterricht ab und beschränken sich in der Regel auf ein Schwerpunktthema, um mit einer bewussten Eingrenzung auf ein Thema, die Komplexität etwas zu reduzieren. Zwei von der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen (AKH) herausgegebene Bücher, «Planen und Bauen: meine Schule» (1998)[5] und «Wie gewohnt?» (2002)[6], behandeln für Lehrer und Schüler gleichermassen vertraute Themen; das eine die Schularchitektur und das andere das Thema Wohnen. Neben altersgerechten Erläuterungen zur Baugeschichte, zu sozialen und politischen Aspekten beinhalten sie auch Fachspezifisches zu den Aufgabengebieten des Architekten und Stadtplaners. Zugleich bieten sie eine Fülle von Übungen und Handlungsanleitungen, mit denen die Schüler und Schülerinnen das «Sehen-lernen» und eine bewusstere Wahrnehmung der Architektur trainieren können. Die internetbasierte Publikation, die auf Initiative der Architektenkammer Niedersachsen mit Unterstützung des Niedersächsischen Kultusministeriums entstanden ist und den Titel «Siedlungsentwicklung, Wohnen und Nachhaltigkeit» trägt, richtet sich vor allem an Lehrerinnen und Lehrer (www.nibis.ni.schule.de)

**Praxisbezogene Projekte**

Vor den Buchprojekten liefen etliche von der AKH initiierte schulische Architektur-Projektwochen unterschiedlichster Themenstellung. Sie dienten nebenbei als Wegbereiter und Erfahrungsfundus für die anschliessend konzipierten Schulbücher. Um ein höheres Mass an Praxisbezug zu bieten, können Schulen auch heute im Bundesland Hessen bei der Akademie der AKH Listen abrufen, in denen Architekten aufgeführt sind, die zur unentgeltlichen Hilfe bereit sind. Diese Architekten organisieren z.B. einen Büro- oder Baustellenbesuch oder halten Vorträge über die Arbeit des Architekten.

Ein erfolgreiches praxisorientiertes Projekt wurde im September 2001 von der Bayerischen Architektenkammer in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Technologie ins Leben gerufen und läuft noch bis Herbst 2003. Es nennt sich etwas umständlich «transform 2 r.a.u.m» (Raum, Architektur, Unterricht und Modell) und ist ein Folgeprojekt von «transform» – einem bayerischen Fortbildungsprogramm für Lehrkräfte zur Sicherung der Unterrichtsqualität an Schulen zum Thema Kunsterziehung. Auch dieses Projekt richtet sich gezielt an Lehrerinnen und Lehrer, aus der Erkenntnis, dass sie es weitgehend in der Hand haben, die junge Generation an das Thema (kompetent) heranzuführen. Das Pilotprojekt startete mit einem landesweiten Aufruf, bei dem sich Kunsterzieher aller Schularten und für alle Altersstufen mit eigenen Projektideen zur Teilnahme bewerben konnten. Die 23 besten Projekte wurden dann in den entsprechenden Schulen durchgeführt. Im Unterschied zu den Zielen der jüngsten Buchveröffentlichungen der hessischen Architekten- und Stadtplanerkammer wurde in Bayern auf ein grösseres Verständnis von Umwelt und Raum über das aktive, kreative Entwerfen im Kunstunterricht gesetzt. Zugleich ging es darum, bei den Schülern Kreativität zu wecken und nebenbei auch das soziale Verhalten zu fördern, denn «Architektur in der Schule» unterstützt Teamarbeit und vermag auch «schwierige» Schüler besser in den Unterricht und damit in die Gemeinschaft zu integrieren. Die Themenvielfalt der Aufgabenstellungen reichte von der Herstellung von Sitzmöbeln aus Pappe, dem Entwurf eines Wohnhauses oder eines Gartenhäuschens für die eigene Schule bis hin zu der Umgestaltung des Schulpausenhofes oder des Entwurfes für ein Bushaltestellenhäuschen.

Wesentlich am Projekt ist, dass begleitend zu den praktischen Übungen an den Schulen alle 8–10 Wochen zweitägige Fortbildungsveranstaltungen für die Lehrer stattfinden. An diesen Tagungen treffen sich die Lehrkräfte mit dem vierköpfigen Leitungsteam (bestehend aus zwei Architekten, einer Kunsterzieherin und der Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der bayerischen Architektenkammer) im Haus der Architektur in München. Während die Bayerische Architektenkammer für den ersten Tag Fachvorträge, Exkursionen, Computerschulung und anderes organisierte, diente der zweite Tag zunächst als eine Art «Korrekturtag», an dem die Lehrer ihre mit den Schülern erarbeiteten Projekte vortrugen und zur Diskussion stellten. Da inzwischen die Projekte abgeschlossen sind, wird nun eine Dokumentation erarbeitet, die auch als künftiges Lehrmaterial gedacht ist (www.transform2raum.de).

Abgesehen von diesem Lehrmaterial und dem Gewinn der einzelnen partizipierenden Lehrer und Schüler hat transform 2 r.a.u.m. schon viel

[1] U. a. zusammen mit der Bundesarchitekten- und Bundesingenieurkammer und den Architekten- und Ingenieurverbänden.
[2] Vgl. Riklef Rambow, Experten-Laien-Kommunikation in der Architektur, Waxmann Verlag, Münster 2000.
[3] zum Beispiel im Schulbuch «Grundsteine Kunst» Nr. 2, Klett Verlag. Auf knappen 20 Seiten wird hier der Versuch unternommen, einen Überblick über Bauformen, Wohnen, Formfindung und Umwelt zu geben: von den Pyramiden von Gizeh bis zur modernen Kläranlage.
[4] «Arbeitsheft Architektur» im Klett-Verlag.
[5] Hg. Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen/Rolf Toyka zusammen mit der Wüstenrot Stiftung; Autor Dr. Manuel Cuadra; Klett Verlag; für die Sekundarstufe I, d. h. für circa 10- bis 15-jährige Schüler; mit dazugehörigem Lehrerheft.
[6] Hg. Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen/Rolf Toyka und Architektenkammer Nordrhein-Westfalen; Autor: Prof. Dr. Gert Kähler; Klett Verlag; für die Sekundarstufe II, d.h. für circa 15- bis 18-jährige Schüler. Unter dem Stichwort «Architektur in der Schule» finden sich zusätzliche Informationen für die Schüler auch auf den Internetseiten der beiden herausgebenden Kammern: www.akh.de und www.aknw.de

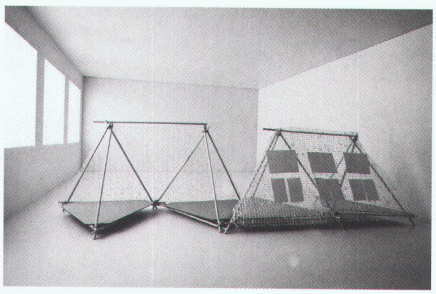


Bild: Marion Wenzel, Leipzig

Übung mit Papprohren und Hanfstricken, was daraus alles gebaut werden kann. Aus dem Buch: «Planen und Bauen: Meine Schule».

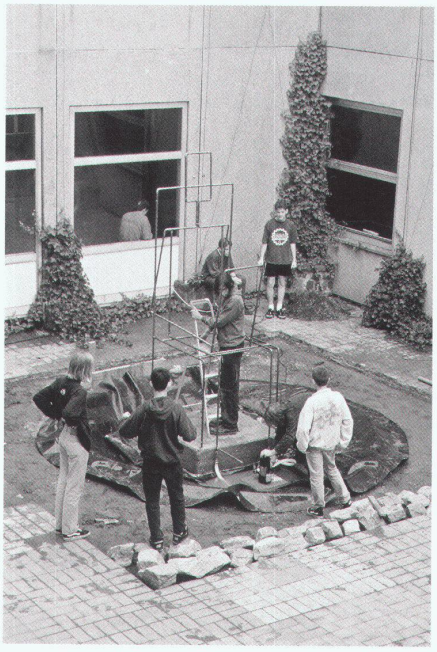


Bild: AKH

Der Pausenhof der 1844 gegründeten Dilthey-Schule in Wiesbaden wird von Schülern um einen selbstgebauten Brunnen verschönert.

Bild: Bayerische Architektenkammer

Schüler besuchen eine Baustelle

bewegt. Ein entscheidendes konkretes Ergebnis ist, dass das Thema Architektur in Bayern inzwischen offiziell Teil des Lehrplans für die 5.–13. Klassen im Gymnasium geworden ist. Weiterhin wird inzwischen ein flächendeckendes Netzwerk aufgebaut, in dem Ideen gebündelt werden und in dem sich Interessierte im Unterricht oder auch bei Veranstaltungen ausserhalb der Schule zum Thema Architektur engagieren können. Die jüngste Idee ist, den Entwurf und den Bau einer Schule in Diessen am Ammersee in einem Film dokumentarisch zu begleiten und diesen didaktisch so aufzubereiten, dass er später für den Unterricht verwendet werden kann.

Je mehr Lehrer und Schüler mit den diversen Massnahmen erreicht werden, desto grösser sind die Chancen für mehr Baukultur. Alle Projekte sind konstruktive Bausteine für ein Gebiet, auf dem es noch unendlich viel zu tun gibt.

Petra Hagen Hodgson, Rolf Toyka

## Umtriebige Niederlande – Vielversprechendes aus Schweiz

Die Auseinandersetzung mit Architektur gelangt seit einigen Jahren zunehmend in den Schulunterricht. Beim Internationalen Architektenkongress der UIA 2002 in Berlin berichteten u. a. Finnen, Franzosen und Deutsche von entsprechenden Aktivitäten. Finnland und Frankreich können sich dabei auf eine nationale Architekturpolitik stützen. Im föderalistischen Deutschland dagegen leisten, wie oben dargestellt, Architekten und ihre Länderkammern Pionierarbeit. Ähnlich in der Schweiz, wo der Bund Schweizer Architekten BSA, aber auch das junge Architektenbüro «tribu'» in Lausanne Pilotprojekte lancieren. Wiederum anders ist die Lage in den Niederlanden. Hier gibt es entsprechende Neuerungen in den Schulen, aber vor allem die Angebote, die das Niederländische Architekturinstitut NAI in Rotterdam sowie die Stiftung «Bouwen in der Beurs» für Kinder und Jugendliche bereitstellen.

### Bauästhetik und Bausoziologie.

Trotz Unterschieden im einzelnen, überall, wo Architekturunterricht in der Schule angestrebt wird, soll er unter Einbezug entsprechender Fachleute stattfinden. Das ist nicht nur Reaktion auf die Ausbildungsdefizite der Lehrer, sondern ein Konzept, das auch in andern Fächern angewendet wird, um Schule praxisnäher zu machen. Architekten und Planer sorgen auch dafür, dass Architektur nicht auf Stilgeschichte reduziert wird, sondern dass die eigene Stadt, Schule, das Wohnen unter Aspekten wie Nutzungsqualität, städtische Funktion, Repräsentanz von sozialer Differenz, etc. zum Thema werden.

Weil solches bisher selten geschah, fehlt vielen Bürgern das Basiswissen über Architektur und Stadtentwicklung. Statt dessen sind Vorurteile weit verbreitet: Eine kritische Grundstimmung gegenüber dem modernen Bauen («Betonblocks») und Präferenzen für optisch Attraktives, für Design und sichere Werte («die alte Mühle»). Und das gilt, wie Studien zeigen, auch für die Kids. Verstärkte Präsenz von Architektur in den Medien hat wenig an diesen Missverständnissen geändert, wird doch auch da meist Ästhetisches verhandelt anstatt Architektur als Summe aus Technik, kultureller Leistung, sozialer Verantwortung, politischer Bedeutung und wirtschaftlichem Handeln zu vermitteln.

Fazit: Für die meisten Schüler geht es später darum, «Gebäude kompetent zu nutzen, sich über das bauliche Geschehen zu informieren und Chancen zu partizipativer Planungsbeteiligung, soweit sie existieren, zu ergreifen» (Riklef Rambow, DAB 6/98). Architekturunterricht mit einseitiger Betonung des Künstlerischen, Konzentration auf spektakuläre Projekte und Stararchitekten reicht dafür nicht. Gefragt seien Problemlösungsstrategien, denn Architektur sei äusserst komplex, und damit mündig umgehen könne nur, wer gelernt habe, die Probleme zu erkennen, so

Nina Nedelykov, Vizepräsidentin der Berliner Architektenkammer, die das 1999 gestartete Berliner Programm «Architektur+Schule» mit aufgegleist hat.

### Das Programm des NAI

Das Kinder- und Jugendprogramm des Niederländischen Architekturinstituts NAI startete Kristin Feireiss aus Berlin, NAI-Direktorin von 1996–2001. Ihr Nachfolger Aaron Betsky führt es modifiziert fort. Zunächst konzentrierte sich das NAI auf Primarschüler, und in einem zweiten Schritt wurden auch Projekte für Sekundarschüler entwickelt. Derzeit gibt es, so die NAI-Museumspädagogin Annette ter Haar, für die Jüngeren eine spezielle Audiotour durch die Villa Sonneveld – das am besten erhaltene Wohnhaus des holländischen Funktionalismus; weiter ein «Stadtspiel» und verschiedene Workshops mit Rundgängen, Modellbauen und Rollenspielen. In die Rolle des Bauherrn, Nutzers, Architekten, Handwerkers, der Baukommission, der Wettbewerbsjury, der Kreditgeber etc. zu schlüpfen, soll den Schülern die Komplexität des Baugeschehens vermitteln. Die Workshops etc. werden von einem Team von Architekturstudenten durchgeführt. Dahinter steckt die Idee, einen direkten Kontakt zwischen künftigen Architekten und dem Publikum herzustellen. 2002 wurde in den Primarschulen das Fach Umwelterziehung, das auch Architektur umfasst, eingeführt. Um die Lehrer dafür zu qualifizieren, organisiert das NAI Kurse zusammen mit der Lehrerausbildungseinrichtung PABO. Auf der Sekundarstufe besteht das Fach Kultur- und Kunst- Erziehung (CKV), und dafür wurde z. B. die NAI-Ausstellung und Broschüre: «Zwei Jahrhunderte Holländische Architektur: Vom Neoklassizismus zum Supermodernismus von MVRDV» entwickelt. Denn die Schüler müssen im Fach CKV Arbeiten über Kulturinstitutionen abfassen, und mit seinen Angeboten will das NAI der Architektur im Rahmen von CKV mehr Gewicht verschaffen. Mit der «Stichting Bouwen in der Beurs» (die jährlich 600 Kinder zum Modellbauen zusammenführt), dem Bund Niederländischer Architekten und einer Vereinigung von Wohnungsgesellschaften hat das NAI auch einen Video-Film für 7- bis 12-Jährige herausgebracht: «droomhuizen en luchtkastelen» (Traumhäuser und Luftschlösser). Hollands Kinder vergeben auch einen Architekturpreis: 2002 an das ihrer Meinung nach beste Schulhaus. Weiter gibt es eine Internetseite (www.arki.nu), die Kindern Architektur nahebringt.

Holland hat eine hohe Architekturkultur, und darin nimmt die Museumspädagogik, die derzeit im NAI monatlich 1000 Personen betreut – die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche – einen wichtigen Platz ein. Welches Gewicht Pädagogik hat, zeigt sich auch daran, dass der NAI-Komplex dafür ein eigenes Gebäude erhalten soll.

### Das BSA-Pilotptojekt

Auch hierzulande sind viele überzeugt, die Beschäftigung mit Architektur, Städtebau und Raumordnung müsse endlich in den Schulunterricht gelangen. Unter Mitwirkung des BSA wurden deshalb 2001/2002 am Gymnasium Bern Kirchenfeld sieben Pilotprojekte zur Architektur im Fach Bildnerisches Gestalten durchgeführt, 2002/03 ein entsprechendes Projekt am Basler Gymnasium Bäumlihof, und derzeit läuft ein Kurs am Wirtschaftsgymnasium Reinach/BL. Auch in der Lehrerausbildung tut sich etwas: Ein an der HGKK Bern erprobtes Projekt für Lehrer für Bildnerisches Gestalten gehört jetzt dort zum Pflichtunterricht.

Alexander Henz, Architekt und emeritierter ETH-Professor, hat diese Pilotprojekte zusammen mit Kollegen und Lehrern vorbereitet und ausgewertet. Er bewirkte auch, dass der BSA-Zentralvorstand eine Arbeitsgruppe einsetzte, die Vorschläge machen soll, wie schweizweit Architekturthemen im Schulunterricht eingeführt werden könnten. Das Projekt am Bäumlihofgymnasium Basel führte eines der in Bern Kirchenfeld als Projektwoche erprobten Programme in 11 Doppelstunden während eines Semesters durch. Diese Aufteilung war deutlich weniger attraktiv

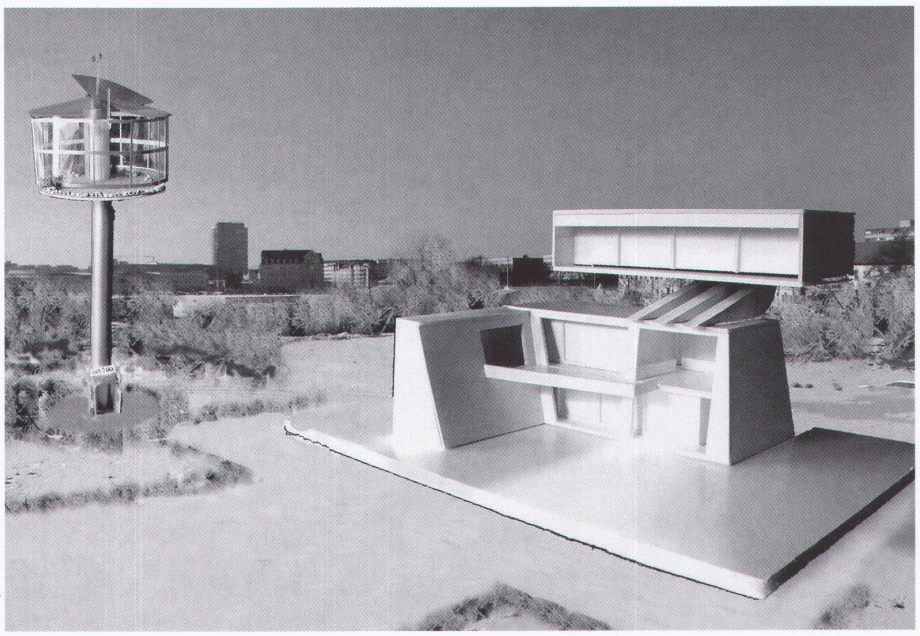
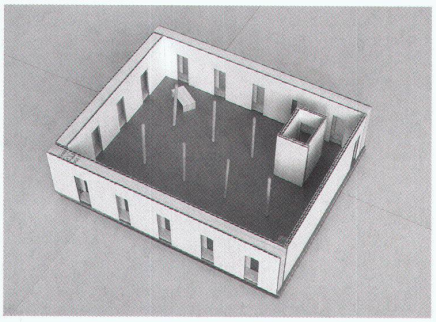


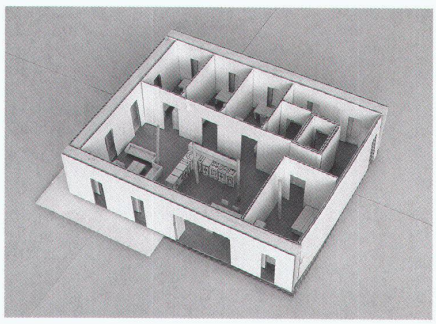
Bild: Bayerische Architektenkammer

Städtebau-Visionen aus einem Münchner Projekt

als der in Bern erprobte Blockunterricht. Betreut haben das Basler Projekt der Lehrer für Bildnerisches Gestalten Gerhard Weber und der BSA-Architekt Bruno Trinkler. Die Aufgabe lautete, ein alte Fabrik in Wohnungen für Wohngemeinschaften oder Paare oder für Wohnen und Arbeiten umzunutzen. Das Lernziel: 1. Auseinandersetzung mit Aspekten der Architektur wie Raum, Licht, Nutzungsqualität; 2. Darstellungsformen wie Pläne, Schnitte, Fassaden in verschiedenen Massstäben und Architekturmodellen kennenlernen; 3. die Pflege zeichnerischer und handwerklicher Fähigkeiten beim Erstellen von Ideenskizzen, Plandarstellungen und im Modellbau; 4. Anleitung zum Nachdenken über Wohnfragen.

Neunzehn 16-Jährige planten in 6 Gruppen den Umbau und die Umnutzung des dreistöckigen Altbaus mit mittlerem Treppenhaus und zwei Reihen freier Stützen in jedem Geschoss. Pro Gruppe war ein halbes Geschoss zu bearbeiten.





Bilder: Hannes Henz

BSA-Pilotprojekt Gymnasium Kirchenfeld Bern; ein leerer Fabrikraum wird umgenutzt.

Die Teams entschieden sich, 3 WGs und 3 Wohnungen für berufstätige Paare ohne Kinder einzurichten.

Einige andere Lehrer für Bildnerisches Gestalten in Basel und Baselland, die selber des öfteren Architektur in ihren Unterricht integriert haben, u.a. mit Architekturexkursionen, dem Besuch eines Architekturbüros oder der ETH- Architekturabteilung, bedauerten unisono, dass es an entsprechender Aus- und Weiterbildung für Lehrer fehle. Einer, der sich schon früher darum bemühte, an Basler Schulen Architektur zu unterrichten, erwähnte einen damals vorhandenen Konflikt zwischen Architekten und Lehrern: Die Architekten hätten «gute Architektur» behandelt wissen wollen, er dagegen wolle die Schüler das Fragen und Problematisieren auch bezüglich alltäglicher Architektur lehren. Einen Architekturunterricht im Sinn einer Neuauflage von «Guter Form» wolle er nicht. Der von Alexander Henz für das BSA-Schulprojekt entwickelte Ansatz vermeidet klar diese «Gute-Form»-Falle. Er verbindet auch klug diskursive Elemente mit praktisch instrumentellen. Dennoch bleibt beim Planen auf Papier und im Modell 1:50 die sinnliche Erfahrung von Raum gering, und den bezüglich Architektur ungeschulten jungen Leuten wird viel Abstraktionsvermögen abverlangt. Das ist gut; aber mehr Training in sinnlicher Architekturerfahrung sollte doch dazukommen.

### Das tribu'-Modell

Von der deutschweizer BSA-Initiative zunächst kaum beachtet wurde das architekturpädagogische Projekt des Lausanner Architekturbüros «tribu'» (vgl. werk, bauen+wohnen 9–03). Die drei Architekten Christophe Gnaegi, Alvaro Varela und Laurent Guidetti, wenig über 30 Jahre alt und Absolventen der EPFL, handelten schnell, unbürokratisch und engagiert, als sie sich 1999 bei der Arbeit an einer Ausstellung der «Archives de la construction moderne» in 10 Schulklassen der Waadt der Defizite in der Architektur-Kommunikation gewahr wurden. 2001–2002 haben sie in Schulklassen der Stadt Lausanne mit 600

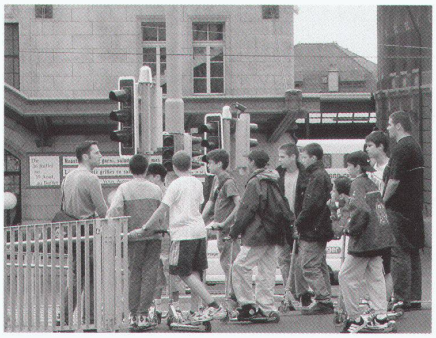


Bild: tribu' architectes Lausanne

Erkundung der Stadt Lausanne mit dem Trottinett

Kindern 30 Kurse durchgeführt, seit 2002–2003 sind es sogar 50 Kurse (1000 Kinder). Bei den Jüngeren (5–12 Jahre) werden sie meist im Rahmen der Fächer Geographie oder Umwelterziehung, bei den Älteren (ab 12 Jahre) auch im Unterricht für Bildnerisches Gestalten durchgeführt. Ein Kurs umfasst zwei Doppelstunden plus eine Stunde Architekturkritik, durchgeführt von zwei Architekten und dem Fachlehrer. Bei den Jüngeren gehört auch das Modellbauen zum Programm: Die Häuser werden später zu Stadtvierteln und diese zur einer Stadt zusammengesetzt.

Im Kurs «Sentiments, sensations et sens; visite et analyse d'espace» für die Älteren werden die subjektive, gefühlsmässige Raumwahrnehmung und die objektive Wahrnehmung mit den Sinnen an einem konkreten Beispiel behandelt; eine besonders wichtige Einführung, in der gelehrt wird, wie unterschiedlich die sinnlich unmittelbare und die mittelbare Raumerfahrung mit Worten, Plänen und Modellen sind.

Die tribu'-Architekten organisieren daneben weitere Kurse und Stadtführungen «à pied ou à trottinette», und sie haben auch ein Projekt für eine Kinder-CD Rom entwickelt und dafür 2002 den mit Fr. 50 000.– dotierten Prix Lausanne-Entreprendre erhalten. Das Projekt liegt aber mangels Finanzen derzeit auf Eis. Kommunikation über Architektur, speziell mit Kindern, ist heute ein wichtiger Teil der Arbeit des Büros (www.tribu-architecture.com). Marie-Luise Blatter